

## Porsberg.

Dorf, 13,7 km südöstlich von Dresden.

Felsengrotte, künstlich hergestellt, ein achtseitiger Raum, die verbrochenen Seiten schmaler, an zwei geraden Seiten kleine Fensteröffnungen, die durch den etwa 2,50 m starken Felsen gebrochen sind. An der dritten, geraden Seite die Thüre und an der vierten ein hübscher Kamin, aus gelb- und blaugrauem Marmor in Empireformen. Darüber ein Spiegel mit Empiregehänge, dessen weisse Umrahmung aus Gips hergestellt ist. Der Raum ist durch eine flache achtseitige Kuppel abgeschlossen, einige Seiten mit kleinen Lichtöffnungen. Links eine französische, rechts eine italienische Inschrift, die im Jahre 1860 König Johann wieder herstellen liess.

Kurfürst Friedrich August liess 1780 einen Fussweg von der Meixmühle nach dem Borsberge anlegen, worauf die Grotte vom Grafen Marcolini für den Kurfürsten gebaut wurde. Die den Kurfürsten verherrlichenden Inschriften liess dieser entfernen; es sind dies die oben erwähnten. Die Möbel der Grotte kamen vor einigen Jahren nach Pillnitz.

## Radeberg.

Stadt, 16 km nordöstlich von Dresden.

### Die Kirche.

Die Kirche dürfte 1486 entstanden sein, brannte 1714 völlig aus, konnte erst 1730 wieder geweiht werden, wurde 1808 innen und aussen verputzt und ausgemalt, ferner in den Jahren 1887—89 durch die Architekten Weidenbach und Käppler in Leipzig umgebaut. Der Grundriss (Fig. 181) zeigt den jetzigen Zustand. Der südlich vom Schiff stehende Thurm wurde auf dem Standplatz des früheren von Grund auf erneuert. Die einfache, spätgothische Thüre (Fig. 182) mit der Jahreszahl 1498 (Fig. 182, 183) versetzte man von der Nordseite nach Süden als äussere Zugangsthüre für die Sakristei nach dem Vorraume zu. Der langgezogene Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, an den Achteckseiten stehen vier Strebepfeiler. Nach Westen zu legt sich das breitere Schiff in rechteckiger Grundform an. An der Südseite, am Kreuzungspunkte zwischen Chor und Schiff, die Kanzel. Alte Architekturformen erhielten sich nicht. Gesimse und Fensterumrahmungen wurden durchgängig erneuert.

Von dem 1730 errichteten Altar erhielt sich der oberste Abschluss, eine Sonne, in Holz geschnitzt, 1,50 m breit, 2 m hoch, in der Mitte das Auge Gottes in einem Dreieck von Strahlen umgeben, darum blaue Wolken, oben ein Baldachin mit seitlichem Tuchgehänge, auch von Strahlen umgeben, über demselben eine Kugel.

Ferner erhielt sich von einer Betstube der Aufsatz, eine in Holz geschnitzte Doppelkartusche, links das Kurwappen, rechts das polnische Königswappen, darüber die Krone mit dem Reichsapfel.